

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1921)
Heft: 16

Artikel: Was im Kino möglich ist
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

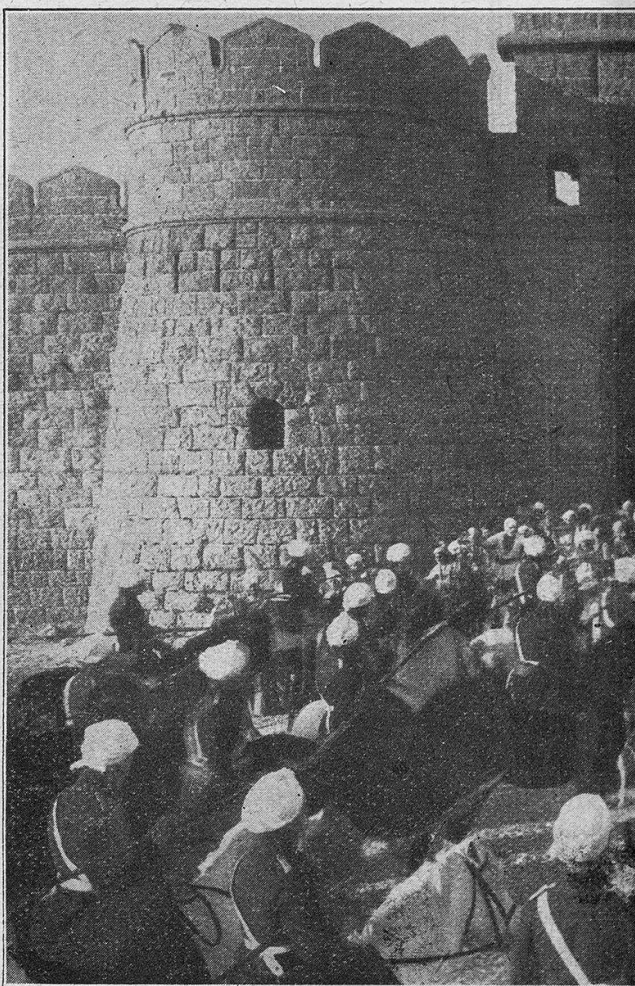
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Trommeln Asiens

Die Münchner Lichtspiel-
kunst-A.-G. (Emelka) scheint
sich zu einem der führenden
Konzerne Deutschlands zu
entwickeln. Einerseits da-
durch, daß sich ihr erst
kürzlich wieder eine Reihe
bedeutender Film-Firmen,
darunter auch die Harry-
Peel-Gesellschaft (Metro-
Film) angeschlossen haben.
Andererseits aber auch durch
die vermehrte und stetig
verbesserte Produktion, von
deren Höhe ihr neuestes



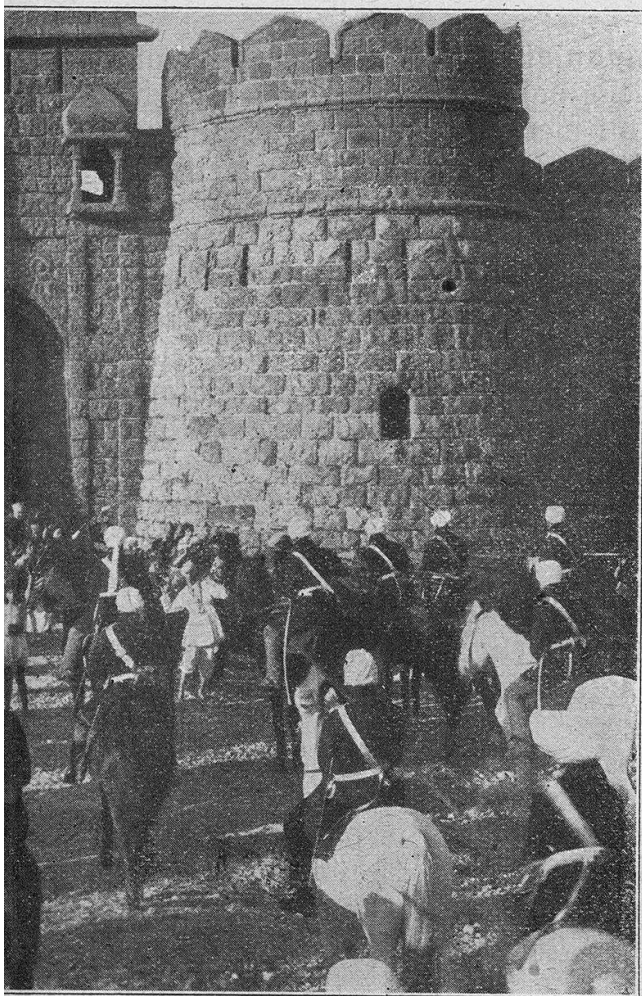
Szenenbild aus „

mir! Ihr haltet es für Poesie oder Pathos, den Satz mit „Und“ zu strecken.
Es ist nicht Poesie, es ist nicht Pathos, es ist — Vergeßt die Heimat, meine
Lieben. Vergeßt das schöne Galizien.

Was im Kino möglich ist.

Der Blick des Kinopublikums ist allmählich immer geschulter geworden,
und die Besucher beobachten jetzt Fehler und Verstöße, die ihnen früher
nicht weiter auffielen. Gelegenheit zu solchen Beobachtungen bieten be-
sonders die amerikanischen Filme, die ja jetzt auch bei uns mehr
gespielt werden; in hohem Maße, und allerlei Amüsantes in dieser Hinsicht
plaudert ein eifriger Kinobesucher in einem Londoner Blatt aus: „Wenn
ein Mönch in einem Film aus dem 12. Jahrhundert in seiner Zelle das
elektrische Licht anknipst oder in einem historischen Film aus der gleichen
Zeit lange vor Gutenberg aus einem gedruckten Buch vorgelesen wird,
so sind das Dinge, die einem schon auffallen. Nicht so beachtet wird es
aber, wenn ein Mann „12 Jahre später“ in demselben Hut und Mantel

Die Trommeln Asiens



Werk: „Die Trommeln
Asiens“ beredtes Zeugnis
ablegt.

Das nebenstehende Bild
zeigt uns eine der präch-
tigen Massenszenen aus dem
handlungsreichen, psycho-
logisch wertvollen Film. Die
kolossale Mucht des abge-
bildeten Festungsbaues läßt
einen guten architekton-
ischen Mitarbeiter vermuten.
Wir werden noch auf die-
sen Film anlässlich der Erst-
aufführung zurückkommen.

„Die Trommeln Asiens“.

auftritt, den er vorher getragen oder wenn der Held in einem wasserdichten Anzug ein paar Kilometer weit schwimmt, sich dann beim Anlandgehen schüttelt und vollkommen trocken ist. Solche Fehler sind im amerikanischen Film an der Tagesordnung. Entschuldbar sind Verstöße wie der, daß man z. B. an den Armen einer Haremskönigin des mittelalterlichen Bagdad genau die Narben erkennen kann, die die Impfsblattern zurückließen. Bekanntlich ist die Pockenimpfung eine moderne Errungenschaft, die auch heute noch nicht im orientalischen Harem verbreitet ist. Andere Dinge, die ich in der letzten Zeit feststellte und die nur im Kino möglich sind, wären etwa die folgenden. Im Film fahren Droschkenkutscher ganz ruhig fort, ohne für die Fahrt bezahlt zu sein. Damen in Krinolinen stricken Sportsweaters, die erst die neueste Mode aufgebracht hat; ein Herzog bewohnt in Amerika genau denselben Prachtraum, den er kurz vorher in einem Pariser Hotel innehatte; in einer Londoner Teestube wird mit einem silbernen Geschirr serviert, das dann später im Boudoir einer eleganten Dame seine Rolle spielt. Man muß nur auf solche Dinge im Film aufpassen, dann kann man sich auf eigene Faust ganz gut amüsieren.“